

Stiftung, ein mit eigener Rechtspersönlichkeit ausgestattetes Vermögen, das einem vom Stifter bestimmten Zweck dient. Zur Entstehung einer Stiftung des Privatrechts ist das St.-Geschäft (Willenserklärung des Stifters) und die staatl. Genehmigung erforderlich. Bei St. unter Lebenden bedarf das St.-Geschäft der Schriftform, bei St. von Todes wegen der Form des Testaments oder des Erbvertrages. St. des öffentl. Rechts durch staatlichen Hoheitsakt.

**Psychotherapie** [griech.], zusammenfassende Bez. für eine Reihe von Verfahren zur Behandlung psychogener Störungen, bes. von →Neurosen, und psychosomat. Erkrankungen (=Psychosomatik), z. T. auch von →Psychosen. Ziel der P. ist nicht nur die Beseitigung der akuten Symptome und die Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit, sondern darüber hinaus die Stärkung der Persönlichkeit und die Schaffung von Verarbeitungsmöglichkeiten für Antriebe und Affekte (oft im Sinne einer nachträgl. Reifung). Unter den Methoden der P. sind am wichtigsten die versch. Formen des therapeut. Gesprächs, die entweder die Ursprünge der Störungen aufzudecken suchen (→Psychoanalyse) oder die Entscheidungsbereitschaft fördern und eine allg. Existenzreife provozieren sollen (→Daseinsanalyse; →Gruppentherapie). Daneben werden →Suggestion, Entspannungsübungen, Musik (Musiktherapie) und, vor allem bei Kindern, Spiele (Spieltherapie) angewandt. Die Verhaltenstherapie versteht seel. Störungen als Verhaltensstörungen und versucht, sie durch →Konditionierung zu beseitigen (→Lernen). Eine medikamentöse Unterstützung der P. durch →Psychopharmaka hat sich in vielen Fällen als sinnvoll erwiesen.

**Psychoanalyse** [griech.], i. e. S. das von S. →Freud entwickelte psychotherapeut. Verfahren (→Psychotherapie) zur Behandlung von Psychoneurosen (=Neurose). Die P. entstand aus der (zuerst von J. →Breuer angewandten) 'kathartischen Methode', bei der die Patienten (vorwiegend Hysteriker; →Hysterie) durch Wiedererinnern der aus dem Bewußtsein verdrängten Erlebnisse und durch gleichzeitige Abreaktion der damit verbundenen, vorher unterdrückten Affekte in Hypnose zumindest zeitweise von ihren Störungen befreit wurden. In der P. ist die Hypnose durch ein method. Sichausprechenlassen, d. h. durch die wache Äußerung aller freien Einfälle (sowie der erinnerten Traumgedanken) ersetzt. Diese 'freien →Assoziationen' sind nach Freud nur scheinbar zufällig, in Wirklichkeit verraten sie immer auch etwas über die neurot. Problematik, die den Symptomen zugrunde liegt. Die Störungen haben ihren Ursprung meist in der Kindheit, und zwar in Konflikten zw. (oft libidinösen; →Libido) Triebansprüchen und abwehrendem Ich (abwehrender Umwelt), die zur →Verdrängung führten. Die Einsicht in die unbewußte Konfliktursache und die klare Auseinandersetzung damit befreit die für die Verdrängung gebrauchte psychische Energie und läßt zugleich auch die Symptome verschwinden. – Die klassische P. ist gekennzeichnet durch die 'Passivität' des Psychoanalytikers, der die Einfälle nur nachträgl. ordnet die Einsicht des Patienten aber nicht vorwegnimmt; durch den oft starken 'Widerstand' des Neurotikers gegen bestimmte verdrängte Inhalte (→Zensur), der häufig eine lange Behandlungsdauer notwendig macht; durch die 'Übertragung' von positiven und negativen Gefühlen auf den Analytiker (und u. U. eine entsprechende 'Gegenübertragung'). Voraussetzung für Erfolg einer P. sind Reife, Offenheit und Heilungswille des Patienten. Aus der P. ist Freuds gesamte Theorie des Seelenlebens hervorgegangen (P. I, v. S.; →Tiefenpsychologie). – Die krit. Auseinandersetzung mit Freud führte zur Ausbildung verschiedener weiterer psychotherapeutischer Richtungen, z. T. als Neo-P. (K. →Horney, H. →Schilder-Hencke, E. →Fromm u. a.) zusammengefaßt.

## Erinnerung

Am Freitag, 31. August 2018, 20.30 Uhr spricht

Dr. phil. Ursula Hauser

auf Einladung der Stiftung für Psychotherapie und Psychoanalyse

im PSZ, Quellenstrasse 27, 8005 Zürich, über ihre

**ethnopsychanalytische Forschungsreise mit einer Gruppe StudentInnen der SFU Wien nach Kachabri-Talamanca, Costa Rica, wo sie bei der indigenen Bevölkerung der Bri-Bri lebten.**

Sie schreibt: "Der Mittelpunkt unserer Forschung war der TRAUMINTERPRETATION gewidmet und dem interkulturellen Austausch zwischen den Träumen der indigenen Bevölkerung der Bri-Bris, und unseren eigenen Träumen als weisse, (meist) europäische Besuchergruppe ... mit unserer psychoanalytischen Auffassung der Träume". (Giros de ASPAS 12/2017, S. 1243).

Wir erwarten einen spannenden Bericht und sind sowohl auf die besondere Traumdeutungstechnik der Bri-Bri im Vergleich zu der uns vertrauten psychoanalytischen neugierig, als auch auf die Art und Weise des kulturellen Austausches zwischen den an dieser Begegnung Beteiligten.

Eintritt frei

Für die Stiftung und das PSZ:

Nicole Burgermeiser

Emilio Modena